Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 10 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Geschäftsstelle: Riesa, Goerdeler Str. 58. Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Postfach Nr. 53. Girokasse Riesa Kto. Nr. 52 — Postscheckkonto: Dresden 1530. Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Richtigkeit. Geschäftsstelle Nr. 6.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

№ 81 — Mittwoch, 5. April 1944, abends — 97. Jahrg.

Zur Erhebung Rumäniens

Riesa, den 5. April.

Es besteht kein Zweifel, die OKW.-Berichte dieser Tage verlangen besonders starke Herzen. Der Verlust von Gebieten im Osten, deren Namen längst zu Begriffen europäischer Aufbauarbeit geworden waren, und die Nennung von Orten als Brennpunkte von Nachhutgefechten und Sperriegeln für Absetzbewegungen weit westlich der bisherigen Widerstandslinien schaffen eine erhebliche psychologische Belastung. Der Feind steht heute tief in Bessarabien, Tschernowitz ist geräumt und die Besatzung von Tarnopol steht im schweren Kampf gegen konzentrische Angriffe von allen Seiten. Nun aber sind die militärischen Bedingungen, die zu der neuen Entwicklung geführt haben, oft genug Gegenstand einleuchtender Erörterungen gewesen. Die ihnen innewohnende Alternative ist eindeutig: Widerstand, also Gegenoperationen im Osten und damit Einsatz von für den Westen bestimmten oder aus dem Westen abzuziehende Kräfte — oder Rückzug im Osten unter Schonung der Kräfte und Beharrung auf einem Zustand im Westen, der einen Invasionsversuch als nur geringe Aussichten auf Erfolg versprechendes Risiko erscheinen lassen muß.

Das deutsche Volk weiß, daß seine Führung bewußt den zweiten Weg gegangen ist, und zwar mit jener Kompromißlosigkeit, die ihren großen Entschlüssen seit Kriegsbeginn immer den Stempel der Härte aufdrückte. In der Marneschlacht des ersten Weltkrieges fehlten den deutschen Westarmeen jene Korps, von einer nervösen obersten Heeresleitung in nicht unkritischen Tagen nach Osten in Marsch gesetzt, die heute auf dem Plan sein werden, wenn auch immer Eisenhower seine Stunde für gekommen halten sollte. Aus diesem Grunde sieht daher das ganze deutsche Volk trotz allem dem weiteren Kriegsgeschehen ebenso zuversichtlich und gefaßt entgegen wie bisher. Es ist sich der Genialität seiner Führung und der einzigartigen Stärke von Front und Heimat bewußt und weiß, daß sich eines Tages das Rad der Kriegsgeschichte sieghaft auf unsere Seite drehen wird. So werden dann auch nicht alle jene Blutopfer umsonst gewesen sein, welche die deutsche Wehrmacht, ihre Verbündeten und europäischen Hilfsmannschaften in einem fast dreijährigen Kampf um die Niederringung der bolschewistischen Gefahr gebracht haben. Noch liegt der Schleier des Geheimnisses über dem Sinn der deutschen Bewegungen. Nach ihrem Abschluß aber dürfte Stalin erkennen, daß es auch für ihn ein „bis hierher und nicht weiter" gibt. Dann ergibt sich jene bange Frage mit umgekehrten Vorzeichen für ihn: die Frage, ob seine geschwächten Armeen das Vorfeld Europas werden halten können, wenn der Rücken des Kontinents im Westen einmal frei sein wird. Wir selbst beantworten diese Frage nicht, wir warten auf die Stunde.

Im übrigen versucht im Zusammenhang mit der bolschewistischen Offensive auf rumänischem Boden eine verstärkte Nervenkriegsoffensive vom Westen her die Balkanvölker in die Arme der Sowjets zu treiben. Man hat geglaubt, damit jetzt ein verhältnismäßig leichtes Spiel zu haben. Wie sehr man sich hierin aber getäuscht hat, das beweist der starke energische Widerstand, der das ganze rumänische Volk auf den Plan gerufen hat. Das deutsche Volk verzeichnet mit Genugtuung die Tatsache, daß Rumänien die Lügen und Phrasen der bolschewistischen Helfer und Steigbügelhalter inzwischen längst richtig erkannt und einzuschätzen gelernt hat. Das Beispiel der für Annäherungsversuche an die Sowjetarmee mit dem Genickschuß belohnten polnischen Emissäre ist dafür warnend genug.

Rumänien denkt nicht im entferntesten daran — ungeachtet seiner schwierigen Lage — auf die Locktöne der Anglo-Amerikaner zu hören! Im Gegenteil, wie bereits aus den entsprechenden früheren Meldungen des „Riesaer Tageblatts" ersichtlich war, macht dieses Land angesichts der ihm drohenden großen Gefahr doppelte Anstrengungen, um gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht das Vorrücken der bolschewistischen Armeen aufzuhalten. Klar und eindeutig spricht hierüber auch das Bukarester Blatt „Timpul" in dem es erklärt, der Krieg werde jetzt zwar auf rumänischem Boden ausgetragen, ausschlaggebend sei jedoch, daß Rumänien dem Feind nicht nur mit seiner ganzen militärischen Macht und mit der Hilfe des deutschen Verbündeten entgegentrete, sondern daß es auch mit gleicher Entschlossenheit bereit sei, in unverbrüchlicher Einheit seine Existenz als freie Nation und als selbständiger Staat zu wahren. Und eine andere Zeitung „Porunca Vremii" schließt aus der Tatsache, daß Deutschland soviele Opfer für die Unterwerfung der Balkanbanden und für die Sicherung der Halbinsel gegen eine anglo-amerikanische Invasion gebracht habe, daß die strategischen Ziele der Sowjets vereitelt werden. Rumänien wisse, was auf dem Spiele stehe und sei sich dessen bewußt, daß die bolschewistische Herrschaft auf dem Balkan für Rumänien das Ende seiner nationalen Existenz bedeuten würde. Wenn die Sowjets und ihre englisch-amerikanischen Helfer glaubten, — so fährt das Blatt fort —, auf dem Balkan erschreckte Völkerschaften vorzufinden, die beim Herannahen der bolschewistischen Mordbestie die Flinte ins Korn werfen oder gar zu ihnen überlaufen würden, dann sehen sie sich in dieser Erwartung getäuscht.

So also erlebt — nach dem inneren Umschwung in Ungarn, dessen militärischen Auswirkungen sich in dem umkämpften Raum bald bemerkbar machen werden — auch das zunächst bedrohte Rumänien eine Erhebung im unbedingten Kampf und Widerstandswillen des eigenen Volkes. Dadurch wird erhärtet, daß das deutsche und rumänische Volk in diesem gemeinsamen Schicksalskampf für Europa und die menschliche Kultur unlöslich miteinander verbunden sind. Es kann deshalb auch keine Rede davon sein, daß irgendwie auch nur eine stille Absicht besteht, selbst nur einen einzigen Quadratmeter rumänischen Bodens den Sowjets zu überlassen. Die in diesem Krieg durch so viel gemeinsam vergossenes Blut gefestigte deutsch-rumänische Waffenkameradschaft wird nicht nur den derzeitigen Ansturm der Bolschewisten erfolgreich bestehen, sondern es wird mit Sicherheit auch die Stunde kommen, in der die vorübergehend verlorengegangenen Gebietsstreifen durch die deutschen und rumänischen Truppen gemeinsam wiedererobert werden.

Nach vorliegenden Meldungen ist dieser starke Widerstand des europäischen Südostens gegen die bolschewistische Gefahr in England durchaus bemerkt worden. Das beweist auch eine Warnung des englischen Militärschriftstellers Cyril Falls, der die britische Oeffentlichkeit vor unangebrachtem Optimismus im Hinblick auf die Haltung der Verbündeten Deutschlands, die ihren großen Waffengefährden nicht im Stich lassen, sondern an seiner Seite weiter kämpfen würden, warnt. Sowohl von Ungarn wie von Rumänien müsse erwartet werden, daß sie den Deutschen weitere Waffenhilfe gewähren, um den Vormarsch der Sowjets aufzuhalten. Lieber an den eigenen Grenzen kämpfen, so sagten sich die Ungarn und Rumänen, als die eigenen Länder zum Kriegsschauplatz und zur Beute des Bolschewismus werden zu lassen.

Wir verstehen diese warnenden Worte des englischen Militärschriftstellers sehr wohl, zumal wir wissen, daß sie nicht so vereinzelt sind, als es, oberflächlich gesehen, den Eindruck erweckt. Alles was die Anglo-Amerikaner jetzt noch unternehmen, sind mehr oder weniger nur noch Verzweiflungsschritte, um den Sieg doch noch zu erringen. Das wissen nicht nur wir, sondern das weiß — trotz aller Londoner Täuschungspropaganda — auch der ganze Südosten Europas, der mit der deutschen Wehrmacht unbeirrt weiter so lange kämpfen wird, bis wir alle gemeinsam dieses große Völkerringen für uns entschieden haben werden.

Max Malschewski

Das harte Ringen im Osten

Erfolgreiche Gegenangriffe zwischen Stanislau und Tarnopol, bei Brody sowie im Raum von Kowel
Neue Kräfte im Kampf / Durchbruchsversuche der Bolschewisten südlich Pleskau
zusammengebrochen / 44 USA.-Bomber bei Terrorangriff auf Bukarest abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oestlich des unteren Dnjestr führten die Sowjets mehrere vergebliche Angriffe. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Zwischen Dnjestr und Pruth sind heftige Kämpfe mit angreifenden sowjetischen Panzerverbänden im Gange. Auch von deutscher Seite werden neue Kräfte in den Kampf geworfen.

Nördlich Jassy nahmen rumänische Truppen ein vom Feind stark besetztes Höhengelände und fügten den Bolschewisten hohe Verluste zu. Im Raum nördlich Tschernowitz kämpfte sich eine nördlich des Dnjestr stehende deutsche Kräftegruppe weiter auf die befohlenen Ziele zurück. Zwischen Stanislau und Tarnopol sowie im Raum südlich und nordwestlich Brody nahmen unsere Truppen in Gegenangriffen zahlreiche Ortschaften und warfen die Bolschewisten mit hohen Verlusten zurück.

Die Verteidiger von Tarnopol hielten auch gestern wieder starken feindlichen Angriffen stand. Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen in der vergangenen Nacht den feindlichen Nachschubstützpunkt Lorosten an. Es entstanden in Bahnanlagen und im Stadtgebiet starke Explosionen und ausgedehnte Brände.

Unsere Angriffe im Raum von Kowel gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes in weiterem Vordringen mehrere Höhen und Ortschaften. Eine Sturmgeschützbrigade vernichtete dabei allein 37 feindliche Geschütze. Südlich Pleskau brachen erneut den ganzen Tag anhaltende Durchbruchsversuche der Sowjets zusammen. Der Feind hatte wiederum schwere blutige Verluste.

Im hohen Norden griffen die Bolschewisten im Kandalaksha-Abschnitt mehrere Male mit überlegenen Kräften einen unserer vorgeschobenen Stützpunkte an. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Sturzkampfflieger verlustreich abgewiesen.

Aus Italien werden außer erfolgreichen eigenen Stoßtruppunternehmen, bei denen Gefangene eingebracht wurden, keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Unsere Fernkampfartillerie bekämpfte bei Tag und Nacht das Hafengebiet von Anzio und Nettuno. Bei den Kämpfen der vergangenen Wochen im Landekopf von Nettuno hat sich das Fallschirmjäger-Lehrbataillon unter Führung von Major Herrmann besonders ausgezeichnet.

Ein Tagesangriff nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Bukarest verursachte Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte wurden 44 feindliche Flugzeuge vernichtet. An diesem Erfolg haben rumänische Jagdflieger besonderen Anteil.

Britische Störflugzeuge warfen in der letzten Nacht Bomben auf einige Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet. Nach abschließenden Meldungen haben sich die gestern bei dem Angriff auf einen norwegischen Marinestützpunkt gemeldeten Abschüsse feindlicher Flugzeuge auf 16 erhöht. Damit wurde etwa die Hälfte der Angreifer vernichtet.

USA.-Unterstaatssekretär predigt Imperialismus

Die wahren Ziele der USA. / Größtes Aufsehen und Beunruhigung hervorgerufen

Stockholm. In britischen Kreisen hat eine Rede des USA.-Unterstaatssekretärs der Marine, James Forrestal, vor der nationalen geographischen Gesellschaft größtes Aufsehen erregt und stärkste Beunruhigung hervorgerufen. Forrestal ziehe, wie man in London erklärt, einen großen Strich durch die „idealistischen" Programme der nordamerikanischen Politik. Er enthülle die wahren Ziele mächtiger USA.-Kreise, die nach der Weltherrschaft streben und wachsend in Washington an Einfluß gewinnen. Forrestal stehe allen geplanten internationalen Einrichtungen zur Erhaltung mit größter Skepsis gegenüber. Seine Rede beweise, daß man in Washington an eine harmonische Zusammenarbeit der jetzigen Verbündeten nach dem Kriege nicht glaube. Daher erkläre sich sein Ruf nach einer starken, allen anderen Staaten überlegenen USA.-Luft- und Seemacht und sein scharfer Ausfall gegen jeden Abrüstungsgedanken. Wie systematisch der amerikanische Neu-Imperialismus im übrigen auftritt, gehe aus der Forderung Forrestals hervor, den Unterricht der Massen in Geschichte und Geographie entsprechend den geopolitischen Begebenheiten der Wirklichkeit umzugestalten, d. h. das nordamerikanische Volk zu einer imperialistischen Weltanschauung zu erziehen.

Ernste Kohlenkrise in England

Fahndung nach den Streikführern

Ueber den Kohlengruben- und Bergarbeiterstreik berichten United Preß und der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda", daß auf Veranlassung der britischen Regierung jetzt Scotland Yard gezwungen war, gegen 90 000 Kohlenarbeiter und 20 000 Lehrlinge der englischen Schiffswerften einzugreifen. In London, Glasgow und Newcastle fanden umfangreiche Razzien nach den Leitern der Streikbewegung statt. Die Lage der Kohlenversorgung in England sei jetzt so ernst, daß die volle Beschäftigung von Tausenden von Rüstungsarbeitern in Frage gestellt sei, da der Elektrizitätsverbrauch der Industrie um 10 Prozent und der Gasverbrauch um 20 v. H. eingeschränkt werden mußten. Allein durch den Streik der 90 000 Grubenarbeiter in Yorkshire seien eine Million Tonnen Kohle für England verloren gegangen. Die schon im Dezember um 10 v. H. verminderte Kohlenzufuhr der Rüstungsfabriken werde von den neuen Einschränkungen schon wieder übertroffen. Eine Viertelmillion Arbeiter, darunter ein Drittel aller Grubenarbeiter in England, sei entschlossen, gegen den Vierjahresplan der Regierung für die Kohlenindustrie zu stimmen.

„Helsingborgs Dagblad" veröffentlicht eine United-Preß-Meldung aus London, wonach 18 000 von 90 000 Kohlengrubenarbeitern in Yorkshire sich der Aufforderung ihrer Gewerkschaftsleitung widersetzt und gegen eine Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt hätten. Wenn die Streiks sich fortsetzten, so erwarte man, daß außer dem industriellen und privaten Bedarf an Kohle, Gas und Strom auch der öffentliche Verkehr in England stark eingeschränkt werden müsse.

Das englische Ministerium für Heizstoffe und Energie hat verfügt, daß der Verbrauch von Elektrizität und Gas für industrielle Zwecke sofort eingeschränkt wird.

Sie wollen deutsche Kriegsgefangene „erziehen"

Ein vergebliches Bemühen

Wie schon gemeldet wurde, ist man in England und den USA. enttäuscht und beunruhigt darüber, daß alle „Erziehungs"-Versuche an den deutschen Kriegsgefangenen in englischen und amerikanischen Gefangenenlagern ohne den geringsten Erfolg geblieben sind. Die deutschen Soldaten sind nicht nur überzeugte Nationalsozialisten, sondern auch felsenfest von dem deutschen Sieg und damit vom Sieg der Idee des Führers überzeugt. Es verdient aber besonders hervorgehoben zu werden, daß nach dem Eingeständnis der englischen und amerikanischen Presse immer wieder versucht wird, die deutschen Kriegsgefangenen gewissen „Erziehungs"-Methoden zu unterziehen, um sie von ihrem nationalsozialistischen Glauben abzubringen.

Wenn auch über die Art dieser Methoden Einzelheiten nicht bekannt geworden sind, da selbstverständlich die englische und amerikanische Zensur keinerlei Andeutungen darüber in den Briefen der deutschen Kriegsgefangenen zulassen, so kann man sich trotzdem einen ungefähren Begriff davon machen, wenn man sich erinnert, daß zu den Kriegszielen unserer Gegner u. a. auch die „Erziehung" des deutschen Volkes durch besonders hierfür bestimmte „Lehrer" gehört. Als solche sollen in erster Linie Juden und überzeugte Kommunisten herangezogen werden.

Wie die „Erziehungs"-Methoden in den Gefangenenlagern Englands und der USA. aussehen, kann man aus einer Bemerkung des „Daily Expreß" entnehmen, in der es heißt: „Wir müssen Beweise dafür haben, daß wir mit den bereits entwaffneten Hunnen zu sprechen verstanden." Das soll doch wohl heißen, daß man gegebenenfalls nicht davor zurückschreckt, nach bolschewistischen Methoden „Erziehungs"-Unterricht zu erteilen.

Wenn in der amerikanischen Presse das gesittete und disziplinierte Verhalten der deutschen Kriegsgefangenen, ihr Fleiß und ihr Streben nach Weiterbildung und ferner ihre frischen und frohen Marschlieder bei gelegentlichen Ausmärschen besonders hervorgehoben werden, dann erfährt dadurch auch die feindliche Welt, daß der deutsche Nationalsozialismus nicht eine Phrase, sondern eine Weltanschauung ist, die die deutschen Menschen innerlich erfaßt hat und die ihnen auch über die schwere Zeit einer Kriegsgefangenschaft hinweghilft.

England hat die erste Schlacht verloren

Ein englischer militärischer Grundsatz lautet, daß man die letzte Schlacht nicht verlieren dürfe. Darauf hat man seine Politik und auch seine militärischen Maßnahmen eingestellt. Hatte England wieder einmal einen Krieg angezettelt, so kam es ihm nicht darauf an, ihn in seiner ersten Phase zu verlieren. Die von ihm beliebten Methoden führten ihm für die letzte Schlacht noch immer jene Söldnertruppen zu, die für England bluteten, um nach dem Sieg um so stärker ausgebeutet zu werden. Großadmiral Lord Chatfield, der frühere englische Minister für die Koordinierung der Verteidigung, hat im Oberhaus kürzlich sich gegen die Richtigkeit dieses Grundsatzes ausgesprochen. Im modernen Krieg, so sagte er, der mit wissenschaftlichen Methoden geführt werde, von denen man sich nichts träumen ließe, gehe England zugrunde, wenn es in Zukunft die erste Schlacht in einem Krieg verliert. Indirekt sprach er damit aus, daß England durch den Verlust der ersten Schlacht dieses Krieges vor der Gefahr stehe, auch die letzte zu verlieren.